

Kopf niedersausten.

KAPITEL 3

Amauri de Bale, Graf von Hyères, blieb die nächsten sechzehn Jahre vom Hof verbannt.

Die Königinmutter, Blanche de Castille, hatte ihm nie verziehen, dass er ihrer Ansicht nach ihren Sohn, den König, zu einer Handlung ermutigt hatte, deren Torheit nur noch durch ihre Sinnlosigkeit übertroffen worden war. Der Umstand, dass de Bale das Leben des jungen Königs unter erheblicher Gefahr für sein eigenes Leben gerettet hatte, zählte in ihrer Einschätzung wenig – immerhin hatte es de Bale ohne Frage vor einem qualvollen Tod durch Vierteilen wegen Königsmords bewahrt.

Dem König war von seiner Mutter verboten worden, jemals wieder mit de Bale zu sprechen, und er hatte diesem Ansinnen aus Pflichtgefühl und Zuneigung zu seiner Mutter zugestimmt; allerdings hatte er es abgelehnt, einen offiziellen Eid darauf zu schwören.

Doch der König war ein tief religiöser Mensch und in ganz Europa für seinen Gerechtigkeitsinn berühmt. Während der Jahre ihrer erzwungenen Trennung war er immer mehr zu der Überzeugung gelangt, dass Amauri de Bale von Gott dazu auserkoren worden war, ihn vor den Mächenschaften des Teufels zu schützen. Und darüber hinaus, dass der mächtige St.-Benedikt-Eber, weit entfernt davon, die Gestalt eines der ureigenen Symbole Christi anzunehmen, in Wirklichkeit Luzifer selbst gewesen war.

Im Spätsommer 1244, nach einer beinahe tödlich verlaufenen Krankheit, hatte König Ludwig zum Entsetzen seiner Mutter einseitig seine Absicht erklärt, das Kreuzfahrergelübde abzulegen.

Nach eingehender Seelenerforschung und unter Anleitung seines Beichtvaters Geoffrey von Beaulieu sowie seines Kaplans Wilhelm von Chartres kam man zu dem Schluss, dass der König den Eid unmöglich ablegen konnte, ohne vorher Gottes Anteil an seiner Entscheidung anzuerkennen. Und das wiederum ließ sich nicht ohne eine irgendwie geartete Anerkennung des Mannes bewerkstelligen, den Gott selbst eindeutig dazu auserwählt hatte, den König vor dem Teufel zu beschützen.

Das Problem wurde weiterhin dadurch verschärft, dass eine Reihe der königlichen Edelknaben – von denen viele inzwischen, sechzehn Jahre nach dem denkwürdigen Ereignis, wichtige Staatsämter innehatten – an jenem Morgen im Jahr 1228 eindeutig gehört hatten, wie der König dem Grafen Amauri de Bale erklärte, dass er, Ludwig, *Rex Francorum* und *Rex Christianissimus*, Stellvertreter Gottes auf Erden, Hoher Beschützer Frankreichs (der ältesten Tochter der Kirche), von Gott persönlich die Anweisung erhalten habe, zuerst loszuziehen und einen wilden Eber mit seiner Axt zu töten, falls er je die dauerhafte Annektierung Jerusalems, Nazareths und Bethlehems durch die Heilige Mutter Kirche erreichen wollte.

Dank seines immer tiefer gehenden Verständnisses der Heiligen Schrift war dem König – und durch ihn seinen Beratern – inzwischen klar, dass Gott an jenem Tag ein weitergehendes und weniger offenkundiges Ziel verfolgt hatte. Und dass sein

Beweggrund die Erwählung Amauri de Bales als einzigen Streiter des Königs einschloss. Der für ihn und in seinem Namen, mit anderen Worten: in der Erfüllung der Wünsche Gottes, handeln sollte.

Als direkte Folge aus diesem Umstand und gegen die lebhafteste Missbilligung der Königinmutter sandte der König eine offizielle Aufforderung an de Bale, sich in der Basilika von St. Denis, vor den Gräbern Ludwigs VIII., des Vaters des Königs, und Philips II. August, seines Großvaters, einzufinden, und zwar auf den Tag und die Stunde genau sechzehn Jahre nach seinem gottgewollten Eingreifen.

KAPITEL 4

Zuerst war Amauri de Bale versucht gewesen, sich der Aufforderung, die er für eine List hielt, zu entziehen, indem er sich in den Nachwirren des sechsten Kreuzzugs spontan zum Dienst in der Armee des Heiligen Römischen Kaisers, Friedrichs II., meldete. Aber er wusste: Wenn sich die Königin tatsächlich an ihm rächen wollte, konnte sie ihn im Heiligen Land ebenso leicht aufspüren, wie sie ihn während der letzten sechzehn Jahre in der dürftigen Sicherheit seines Châteaus hätte erreichen können.

Dass er sein Leben – und den Erhalt seiner Gliedmaßen – der Gnade des Königs verdankte, war kaum zu bezweifeln. De Bale schauderte es bei dem Gedanken, was man auf Befehl der Königin mit ihm gemacht hätte, wenn er nicht im letzten Moment seine Meinung geändert hätte und dem König zur Seite gesprungen wäre, um dessen Leben zu retten. Seine – auf den ersten Blick – absurde Entscheidung an jenem Tag war jedoch nicht durch einen unwahrscheinlichen Ausbruch von Nächstenliebe zustande gekommen, sondern vielmehr durch den Instinkt des geübten Kriegers, gepaart mit der plötzlichen Erkenntnis, dass dieser geistreiche junge König Frankreich doch zur Ehre gereichen konnte und nicht nur eine weitere kapetingische Bürde für das Land sein würde.

Das Ergebnis war natürlich gewesen, dass de Bale mit dem Herzog der Bretagne aneinandergeriet – mit allem, was dies an schwindendem Einfluss, einer weniger vorteilhaften Heirat und einer dramatischen Beschneidung seiner politischen Ambitionen mit sich brachte. Doch er war zu dem Schluss gekommen, dies sei, alles in allem betrachtet, das kleinere von zwei Übeln – Mauclerc war schlimm, aber die Königinmutter war schrecklich.

De Bale kniete deshalb mit gesenktem Haupt vor dem Sarkophag des Königsvaters, die Unterarme auf dem einen erhobenen Knie, und wartete auf des Königs Belieben. Sein ganzes Leben war eine Folge häufig spontaner, riskanter Spiele gewesen, und nun empfand er in fatalistischer Weise seine eigene Bedeutungslosigkeit in dieser prachtvollen neuen gotischen Basilika von St. Denis.

Flankiert von seinem Beichtvater Geoffrey von Beaulieu und seinem Kaplan Wilhelm von Chartres stand der König im Schatten einer der zwanzig Säulenstatuen, die das Westportal der Basilika schmückten, und beobachtete de Bale.

»Schaut«, sagte der König. »Es ist die Heilige Jungfrau.«

Die beiden Berater wichen zurück und starrten den König an. »Wir sehen nichts, Sire.«

Der König wandte den Kopf zu ihnen. »Ihr seht nichts?«

»Nein, Sire. Wir sehen nichts. Was seht Ihr?«

Der König drehte sich wieder in Richtung der Krypta seines Vaters um. »Ich sehe die Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, wie sie den Umhang meines Streiters aufhebt und ihn sanft über seinen Rücken legt, damit er nicht friert.«

Die beiden Männer bedeckten das Gesicht mit den Händen. Dann fielen sie auf die Knie und warfen sich der Länge nach auf die Fliesensteine des Mittelschiffs.

Nach nur kurzem Zögern schritt der König auf die kniende Gestalt des Grafen zu.

De Bale hörte, wie sich der König näherte, beschloss aber, nicht aufzublicken. Die Worte des Königs waren durch die hallende Basilika bis zu ihm vernehmbar gewesen, und de Bale begriff, dass sich genau in diesem Moment seine eigene Zukunft und die seiner Familie für alle Zeiten entscheiden würde.

Er spürte, wie die Spitze des königlichen Schwerts seine rechte Schulter berührte.
»Ihr habt den Teufel gesehen, de Bale?«

»Ich habe ihn gesehen, Sire.«

»Und Ihr habt den König beschützt?«

»Mit meinem Leben, Sire.«

»Und Ihr werdet den König immer beschützen?«

»Immer, Sire.«

»Und sein Reich?«

»Ich – und meine ganze Familie. Bis in alle Ewigkeit.«

»Dann werdet Ihr mein Corpus maleficus sein.«

Ludwig drehte sich um. Er hob die Stimme, sodass sie durch die Basilika hallte. »Ich habe den Bischof von Reims, der mich krönt. Den Bischof von Laon, der mich salbt. Langres trägt mein Zepter. Beauvais meinen Mantel. Chalons meinen Ring. Und Noyons trägt meinen Gürtel. Der Herzog der Normandie hält mein erstes Banner und Guyenne das zweite. Burgund trägt meine Krone und schließt meinen Gürtel. Der Graf von Toulouse trägt meine Sporen. Flandern mein Schwert. Und die Champagne meine königliche Standarte. Aber wer wird mich vor dem Teufel schützen? Wer wird mein Streiter sein?«

De Beaulieu und de Chartres erhoben sich aus ihren liegenden Stellungen. Beide Männer erkannten ein *fait accompli*, wenn sie eins sahen. »Der Graf von Hyères, Sire.«

Ludwig nickte. »Der Graf von Hyères ist von nun an der dreizehnte Pair de France. Die Gebeine meines Vaters und meines Großvaters sind Zeugen dieser Ernennung. Bringt mir mein Siegel und mein Kreuzfahrerkreuz.«